

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 68 (1990-1991)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



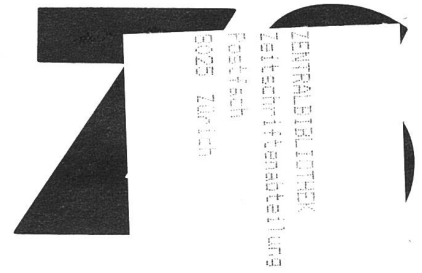
**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

68. Jahrgang
Auflage 12000

Telefon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN



Skandal & Ko.

Buchbesprechung: «Das Umfeld eines Skandals»

Skandale sind die Sumpflüthen eines real existierenden Umfelds

oder

Ein frustrierender Abstieg in die Unterwelt Helvetiens

Interessant an diesem Buch ist, dass in ihm praktisch nichts steht, was nicht schon irgendwo in der Presse erwähnt wurde, z.B. Recherchen, die erstmals in der WoZ publiziert worden sind. Aber – und das ist das Verdienst dieser aufwendigen Arbeit – die Brisanz besteht in der Verflechtung anscheinend völlig voneinander unabhängiger Ereignisketten zu einem Netz, in dem dann gelegentlich auch mittelgrosse Fische wie *Kopp & Co.* hängen bleiben. (Nicht ohne Grund wird deshalb das systematische Sammeln von banalen Zeitungsinformationen als subversiv bewertet!) Ausgehend vom PUK-Bericht 89.006, vom 22. Nov. 1989, und einer Zusammenfassung des *Kopp-Gerber*-Skandals beleuchtet das Buch mehrere Aktivitätsfelder, als erstes die Libanon-Connection mit den *Magharians* und *Shakarchis* und die gross angelegte Fahndungsaktion «Operation Eiger», die durch Informationslecks und Behinderungen aus dem Bereich der Bundesanwaltschaft abgewürgt und verunmöglicht wurde. Somit stellt sich nach diesem einführenden Komplex die Frage: wer sind die wirklichen Hintermänner, sind *Kopp* und *Gerber* nur die geopferten



Bauern, um wichtigere Figuren und Interessen zu decken? Darf man sich fragen, ob da eheliche Metastasen des Geldwaschkrebesses bereits versucht haben, sich in dem wohllichen Korpus der Rechtsprechung einzunisten? So wurde ausgerechnet A. Bieri, dessen Vater Buchhalter und Verwaltungsrat ist bei einer vermuteten Geldwaschfirma des internationalen Heroinhandels (*Hovik Simonian*), auf Vorschlag *Gerbers* zum Sektionschef ernannt, der zuständig war für die Koordination der schweizerischen Drogenfahndung.

Zu Zeiten der RAF war das Umfeld das schlechthin Böse, mit dem missliebige Bürger in Verbindung gebracht wurden, um sie zu diskreditieren. Aber auch das Umfeld ist in eine Wende gekommen, denn Macht macht es möglich: das Umfeld ist magistratswürdig geworden!

In den folgenden Kapiteln wird nachgewiesen, welche ausschlaggebende Rolle der Zigaretten-smuggel der 70er Jahre spielte bei der Vorbereitung der Schmuggel- und Finanzstrassen, auf denen dann die tonnen- und milliardenschweren Drogenwellen anrollen. Die ursprüngliche Tätigkeiten der italienischen Maffia, die gleich beim Einmarsch der US-Amerikaner in Italien als Ordnungsmacht honoriert wurde, geht vom Zigaretten-smuggel zu immer lukrativeren Geschäften über und importiert schliesslich in grossem Stil Morphinasen, bes. aus der Türkei. Sie hat dazu die geeigneten christdemokratischen Beziehungen geschaffen, um Drogengelder zu waschen und zu verschieben und um ein riesiges Vermögen anzuhäufen.

Drehscheibe Schweiz

Die grossen Verdienste des Buches liegen nicht im Nachweis von Fakten und den dazugehörigen Skandalen und Prozessen: Pizza- und Peseta-Connection (Vom Tabak zum Heroin), French-Connection und French-Sicilian-Connection (Heroin), Matesa-Skandal (Opus Dei), Texon-SKA-Skandal, Irangate bzw. Iran-Contra-Affäre etc.); das Faszinierende ist das Aufspüren der strukturellen Zusammenhänge zwischen dem Warenfluss der Drogen und den Kanälen des Rückflusses der gewaschenen Millionen und Milliarden, ihrer Reinvestition und auch Neuinvestition in Nichtdrogenbereichen. Unter solchen Bedingungen kann nur noch von einer organisierten Verbrechergruppe (Organized Crime) geredet werden, die definiert wird durch ihre Einflussnahme auf Politik, Wirtschaft Justiz. Es wird detailliert begründet,

warum sich gerade die Schweiz als der geeignete Tummelplatz für das organisierte Verbrechen anbietet. Da der Rauschgifthandel eine natürliche Weiterentwicklung des Tabaksmuggels ist, inzwischen aber Milliarden-gewinne erzielt, verbindet die Geldspur alle wichtigen Partner des Geschäfts. Hierzu fallen harte



Worte: die Schweiz ist das Spar-schwein geworden für Drogenbosse und Diktatoren, weil die riesigen Geldströme nur dort fliessen und verschoben werden können, wo günstige Randbedingungen herrschen, liberale Kapitalmärkte und ein hochentwickeltes internationales Bankensystem, das die Effizienz garantiert. Nur dort kann Reichtum in politischen Einfluss und wirtschaftliche Macht, d.h. zu noch grösserem Reichtum umgesetzt werden. «Mit dem Geld, das die grossen Schmuggler angehäuft haben, können sie heute, wenn es ihnen passt, kaufen, wen und was sie wollen: Polizisten, Zollbeamte, Gerichte, Zeitungen – einfach alles.» Drei Hypothesen werden aufgestellt, wieso aus der Steueroase Schweiz eine Strafoase wurde:

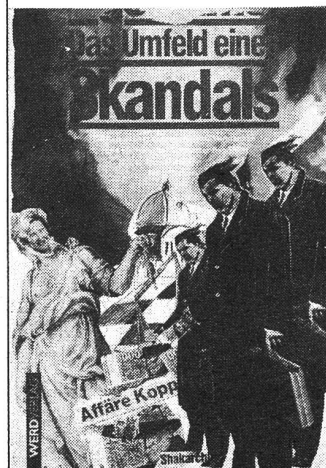
- für den Finanzplatz Schweiz wurde das organisierte Verbrechen zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor;
- für den Justizplatz Schweiz scheinen Banken und ausländische Politprominenz tabu zu sein;
- am Geheimdienstplatz Schweiz schonen Bundesanwaltschaft und Justiz Schieberorganisationen, die von den Geheimdiensten für

illegale Waffenlieferungen eingesetzt werden.

Wusste die Bundesanwaltschaft nichts von all den massenhaften Aktivitäten auf dem Boden der so neutralen Schweiz, will nichts, darf nichts wissen? O doch! Sie verfolgt kleine Cannabis-Konsumenten, lässt die Heroinhändler in den teuren Hotels aber in Ruhe! Das ist nur natürlich, denn sie war ja mit Fichieren beschäftigt (Stichwort: «Trinkt abends gern ein Bier»)! Aber wo sind die Fichen der Drogenhändler, Geldwäscher, Waffenschieber – wo sind diese Karteien versteckt? Mangelnde Fahndungsergebnisse, Lecks und von «oben» abgeblockte Fortführungen von Ermittlungen werden in den Kapiteln berührt, die das Treiben der legalen und illegalen Geheimdienste beschreiben. Die Polizei kommt immer dann nicht weiter oder wird sogar gestoppt, wenn Nachrichtendienste im Spiel sind. Die Bemühungen der sog. kleinen, aufrechten Richter und Beamten werden stets dann hinter-

Fortsetzung nächste Seite

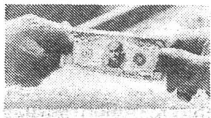
Von den beiden Schweizer Journalisten *Pascal Auchlin* und *Frank Garbely*, 1990 erschienen im *Werdverlag*, Zürich; 34.– Fr.



Fortsetzung von Seite 2

trieben, wenn politische Interessen bestehen; das scheint bis zur möglichen korruptiven Unterwanderung staatlicher Bereiche zu gehen, bestes Beispiel ist die Iran-Contra-Affäre. Es wird die Frage gestellt, ob auf Schweizer Boden die Rolle der Schweizer Polizei auf die eines nützlichen Handlungers verkürzt wird. Auch die US-amerikanische Drogenpolizei DEA (Drug Enforcement Administration), die als die beste Eliteeinheit überhaupt gilt und die sich selbst illegalster Mittel bedienen darf, wird als politisches Instrument benutzt und für nachrichtendienstliche Geheimoperationen missbraucht und hat sich notfalls politischen Interessen des CIA unterzuordnen, so dass zynisch gefragt werden kann, «Wieviel Nachrichtenmaterial und wieviel politischer Einfluss rechtfertigen wie viele Drogentote?» (J. Mills).

Dies hat letztlich zur Aufmüpfigkeit frustrierter, von der Staatsanwaltschaft gegängelter Beamter und Fahnder geführt, die sich in Indiskretionen Luft machten («Le Matin» vom 9. Dez. 1988)



und der Staatsanwaltschaft die Ohrfeige auswichen, die sie schon lange verdient hätten, nämlich die Vorbereitung des Doppelsaltos *Kopp/Gerber*. Den verzweifelten Bemühungen *Gerbers*, das Leck ausfindig zu machen, war deshalb kein Erfolg beschieden, weil es sich um ein ganzes Dutzend «Subversiver» gehandelt haben soll. – Das Verwischen der Grenzen zwischen Drogenhändlern und V-Leuten der Drogenfahndung, die Rivalitäten zwischen Drogenfahndung und Geheimdiensten führt weiter zum milliardenschweren Waffenhandel, der mit Drogen bezahlt wird, und der Skandal kulminiert im Handel «Waffen gegen Geiseln», der von Reagan und Bush hinter dem Rücken der Carterregierung auf Schweizerboden so ausgehandelt und verzögert worden sein soll, dass die 52 Geiseln «zufällig» zum Zeitpunkt von Reagans Amtseid aus Teheran starten konnten.

USA-Connections

Reagans Waffenddeal beruht auf der Macht des CIA, dessen Einfluss vom Zeitpunkt des Vietnamkrieges an immer stärker wurde. Seine Tätigkeit ist gezeichnet durch «dreissig Jahre Verbrechen im Namen von Frei-

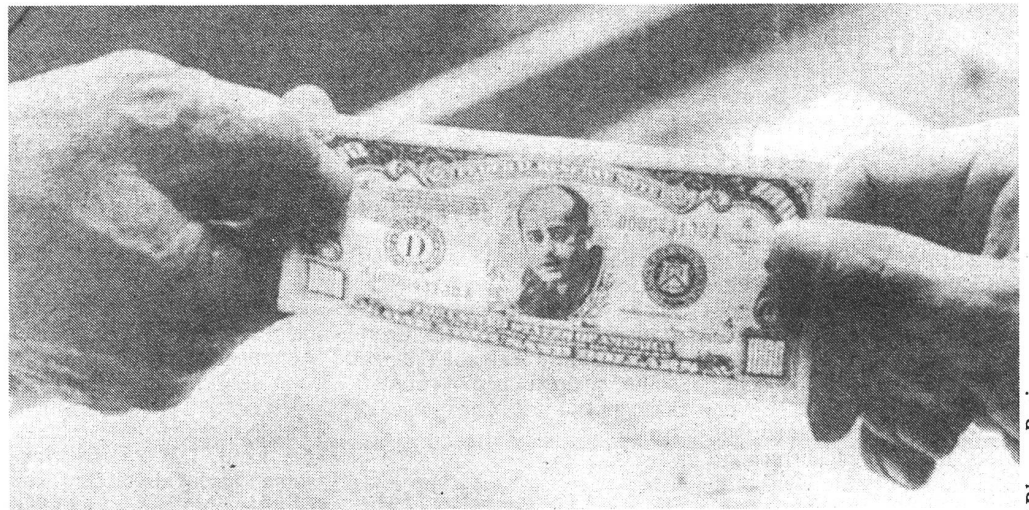
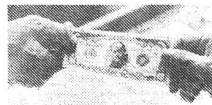


Photo: Ruti

1000-Dollar-Note zirkulierte im Nationalrat

heit und Demokratie, Erpressung, Drogen- und Waffenhandel ebenso wie Folter und politische Morde», bekannt geworden durch den Watergate-Skandal. Die NSA (National Security Agency), das Geheimste vom Geheimen, und der CIA, nicht nur eine «Kriminelle Vereinigung» im Sinne der Terroristenfahndung, sondern selbst eine verbrecherische Organisation, «ermöglichten dem Präsidenten, in aller Stille Aktionen durchzuführen, die die USA diskreditiert hätten, wenn die Öffentlichkeit davon erfahren hätte.» Der CIA kontrollierte indirekt die jährlich bis zu 1000 Tonnen Opium aus dem Goldenen Dreieck in Laos. Und Genf diente ab 1974 und verstärkt ab 1986 als Drehscheibe, vor allem bei jener heimlichen Contra-Hilfe, die vor dem Kongress verborgen werden musste (wozu, ein pikantes Detail, schon 1984 Kuwait 10 Millionen US\$ beisteuerte, abgesprochen mit einem CIA-Agenten im



Zürcher Hilton). Massgeblich beteiligt als Nummer Drei im Pentagon unter Reagan war – Fred Iklé, Staatssekretär für Sicherheitsfragen vom NSC (National Security Council), rein zufällig Coucousin von Elisabeth Kopp.

Im letzten Kapitel des Buches gerät der Kleinkrieg der schweizerischen Dienste (EMD-UNA und EJPD) ins journalistische Visier, und es kommt zu einem bösen Seitenhieb auf den allerchristlichsten aller Schweizer Politiker, Spezi der Wirtschaftsbosse auf dem Bürgerstock, Blechner einer besonderen Büchse der Pandora, aus der nicht nur die Fichenvögte ihre trübe Brühe schöpfen, sondern in deren Bodensatz auch noch die Affäre

Jeanmaire und Bachmann einer Neubeurteilung harren.

Manches in diesem Buch bleibt aber auch unklar, z.B. der Zweck des Papsttatens, das von dem in der Schweiz wohlbekanntesten Rauschgiftändler *Ali Agca* unternommen wurde. Auch fragt man sich, warum bei den zahlreichen Waffengeschäften, die von Genf ausgehen, nach den Fehlleistungen der Genfer Untersuchungsbehörden, der Name *Barschel* nicht im Buche auftaucht, während *Palme* über den Bofors-Skandal erwähnt wird. Auch fehlt der ironische Hinweis darauf, dass ausgerechnet das Land des hilfreichen Roten Kreuzes gleichzeitig und zweigleisig eine der bedeutendsten Drehscheiben des internationalen Waffen- und Drogenschlebertums ist. Ein kleiner Mangel des Buches ist das fehlende Stichwortverzeichnis. Die Zusammenhänge, die in diesem Buch angesprochen werden, sind nicht mehr totzuschweigen. Es wird Zeit, dass der Bevölkerung bewusst wird: nicht nur Dealer und Geldwäscher sind verantwortlich für die Drogentoten, sondern auch «furchtbare Juristen» im Sinne *Hochhuts*, die Ermittlungen behindern, verschleppen und evtl. aus zwielichtigen, politischen und geheimdienstlichen Erwägungen heraus die grossen Verbrecher nicht mit derselben Konsequenz verfolgen, mit der sie die kleinen Polizisten auf die kleinen Drögel hetzen. Gesucht sein werden künftig jene JungjuristInnen, die beginnen, unangenehme Fragen zu stellen, die sich vornehmen, den Teppich aufzurollen und ihn den Strochen unter den Füssen wegzuziehen.

Zum Schluss sei noch eine Bemerkung erlaubt: Kommt der angeschlagenen Bundesanwaltschaft die Fichenaffäre, so peinlich und widerlich sie ist, nicht auch gelegen als Ablenkung von einem folgenreicheren Versagen? Denn viele sind so mit ihrer Fische beschäftigt, dass die viel

gravierenderen Skandale, die dieses Buch ausser der «*Kopp-Gerber-Connection*» zur Diskussion stellt, weniger aktuell erscheinen. Das wäre allerdings fatal. Denn bei der «Banken-Geldwasch-Connection» handelt es sich um die Recyklierung riesiger Gewinne in Maffia-Imperien. Der Gewinn aus jeder einzelnen Drogenportion, die am Platzspitz oder sonst wo gespritzt wird, ist nicht ein beliebiger Gewinn, sondern ist das Geschäft der White Collar Criminals mit dem Tod. Was hier mit stillschweigender Geldwaschhilfe der Banken betrieben wird ist «Mord auf Raten». Dieses Buch ist so lesenswert, dass man dem obersten Fichenfritzen *Gut* vorschlagen sollte, seine Kasperli-Kartei unzensuriert zu verschicken und mit dem eingesparten Stutz eine Million Freixemplare zu verteilen, à 34.– Fr. mit Rabatt wären das etwa die 30 Millionen, die jährlich verschleudert werden – das wäre dann ein erfreulicher Skandal aus dem Umfeld!

rh

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters. Abonnementpreis für einen Jahrgang: Fr. 29.–.

Redaktion: Chandra Kurt, Andreas Gisler, Thomas Schärer, Caroline Hauger. Inserate: L. Roncoroni, Montag/Dienstag nachmittags. Bürozeiten: Mo–Mi 10.00–14.00h. Auflage: 12.000.

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. 01-2622388, PC-Konto 80-26209-2.

Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzung der Leserbriefe. Anonyme Beiträge werden nicht abgedruckt.

Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdrucker), Druck: ropress, Zürich.

Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 19: 26. 11. 90, 12.00 Uhr, Nr. 20: 3. 12. 90, 12.00 Uhr.

10 000 Unterschriften für studentisches Wohnen

Es ist sicher eine gutgemeinte Geste der Hochschulrektoren, wenn sie Privatpersonen öffentlich auffordern, Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Doch der Tropfen auf den heissen Stein ist auch noch mit den oben genannten Problemen des öffentlichen Wohnungsmarktes verbunden.

Obwohl das studentische Wohnen nach Hochschulförderungsgesetz eine beitragsberechtigzte Sachinvestition wäre, wird diese Quelle kaum ausgenützt. Die Hochschulkantone, die dafür zuständig wären, scheinen den Fonds einfach zu ignorieren. Wenn man bedenkt, wie viele Studien und Untersuchungen es zum Wohnproblem gibt, ist es erstaunlich, wie wenig davon bisher verwertet wurde.

Forderungen

Zwei aktuelle Projekte sind das Haus an der Glaubtenstrasse (Affoltern), welches 65 Zimmer für StudentInnen bringen sollte, und das Projekt an der Bülachstrasse (Irchel) mit 260 Zimmern. Beide hängen am seidenen Faden, da der schnöde Mammon nicht zur Verfügung zu stehen scheint.

Das Studium und das soziale Umfeld dürfen nicht getrennt betrachtet werden. Der Student mit (dauer-)fliessendem Wasser und Rattendurchlauf in seinem Zimmer, welches ihn 800.- kostet, wird kaum so effizient studieren können wie sein Kollege, der in einer modernen Wohnung haust, die er sich mit gespartem Geld, (weil er billiger wohnt) seinen Ansprüchen entsprechend, einrichten konnte. Das heisst, dass die Wohnverhältnisse, beziehungsweise der Studienweg die Qualität beeinflussen.

Der VSETH fordert deshalb Kanton und Stadt Zürich auf:

– die Verantwortung zu übernehmen, dass für in Ausbildung stehende Leute ausreichende Wohnmöglichkeiten zur Verfügung stehen.

– In die zukünftige Hochschulplanung sollen die studentischen Wohnbedürfnisse miteinbezogen werden.

«Ja zu mehr Wohnraum für Personen in Ausbildung» hiess es in grossen Lettern auf dem Petitionsbogen, der am Montag der Wohnwoche im Rathaus Zürich den Kantonsräten vorgelegt wurde. Die Mitglieder der beiden Studierendenverbände VSETH und VSU gewannen das Interesse der Parlamentarier nicht nur durch die von den Verbänden gestellten Forderungen, sondern

Die Wohnwoche unter Leitung des Verbandes der Schweizer Studentenschaften (VSS) kann mit ersten Resultaten aufwarten. Kann der wohnungssuchende Student nun endlich aufatmen?

auch durch das mitgebrachte Luftschloss, das die Verantwortlichen an ihre Aufgabe erinnern sollte, studentischen Wohnraum ausreichend zu planen und zu bauen.

Fakten und Wünsche

Zürich ist mit über 30 000 Studenten und StudentInnen die grösste Hochschulstadt der Schweiz und wird sicher noch weiter expandieren (jährlicher Zuwachs von ca. 1300 Studierenden). Der Mangel an studentischem Wohnraum ist in Zürich im Vergleich zu anderen Hochschulsstädten besonders hoch, da viele AusländerInnen hier studieren.

Das Ausmass des Mangels ist gewaltig. Die Wartelisten der WOKO umfassen 1600 Namen – Die Wartezeit beträgt bis zu 1 1/2 Jahren. Die von der WOKO ver-

mittelten Zimmer sind jedoch meist solche des öffentlichen Wohnungsmarktes. Wer das Problem der privaten Wohnungssuche kennt, weiss mit welchen Schwierigkeiten dies verbunden sein kann. Die BewerberInnen werden nach Geschlecht, Nationalität und nicht zuletzt nach ihrem Bankkonto ausgewählt. Das heisst wer finanziell gut steht und über gute private Kontakte verfügt, findet eher eine Wohnung. Benachteiligt sind StudentInnen aus ärmeren Verhältnissen, die gezwungen sind, zum Studienort zu reisen (z.B. aus Nichthochschulkantonen). Dies kommt einem «Numerus Clausus» auf finanzieller Ebene gleich. Wer kann hier noch von Chancengleichheit und der Formulierung, dass die Hochschulen *allen* offenstehen sollen, sprechen?

– In der Stadt Zürich sollen in den nächsten 5 – 6 Jahren 2000

zusätzliche Wohnmöglichkeiten geschaffen werden und durch die Errichtung einer Koordinationsstelle die Nutzung des bestehenden Wohnraums sinnvoll zu gestalten.

Erste Erfolge

Dass das Wohnproblem nicht unter den Tisch gewischt werden darf, erkannte auch die Kantonsrätin der Grünen Partei Diana Hornung. Sie wird am Montag, den 26. November, im Kantonsrat eine Motion vorstellen, die einen grossen Schritt in Richtung bessere Wohnverhältnisse darstellt. Das Vorstellen der Motion soll gleichzeitig Gelegenheit bieten, dem versammelten Rat Kopien der unterzeichneten Petitionsbögen zu überreichen. Die Originale sind schon eine Woche früher in Bern den offiziellen Stellen übergeben worden.

Fleissige Sammler am Werk

Viele von euch werden sicher an einem der vier Petitionsstände vorbeigekommen sein. Ob im ETH-Hauptgebäude, im Irchel, auf dem Höngerberg oder im Hauptgebäude der UNI – überall schien das Interesse am Wohnproblem gross zu sein, und viele unterschrieben die Petition. So konnte der VSETH 3333 und der VSU 1562 Unterschriften sammeln. Dies macht zusammen fast die Hälfte aller in der Schweiz gesammelten Petitionsunterschriften aus. Hier eine kleine Übersicht:

Zürich	: 4895
Genf	: 1240
Lausanne	: 1054
Fribourg	: 875
Neuenburg	: 865
Bern	: 805
Luzern	: 72
CH	: 9809 Unterschriften

Das Ziel der Aktionswoche war es, sowohl der Öffentlichkeit und hier besonders den zuständigen Stellen die Wichtigkeit des Problems vor Augen zu führen, wie auch die StudentInnen aufzufordern, die bestehende Situation nicht einfach hinzunehmen. Ob dieses Ziel erreicht ist, lässt sich noch nicht abschätzen.

Bleibt zu hoffen, dass der Schrei nicht ungehört verhallt und den Bemühungen der Studierenden endlich Rechnung getragen wird.

Harry / VSETH



Bild 1: Peter Fähnrich (VSS) weist die Fraktionsvorsitzenden auf die Dringlichkeit des Problems hin.

Bazon Brock in Zürich

Der Gebrauch des Unrealisierbaren

An zwei Dienstagen des Novembers sprach Bazon Brock, Professor für Ästhetik an der Bergischen Universität in Wuppertal, zweimal vor interessiertem Publikum in Zürich: im bis zum Stehen gefüllten Vortragssaal des Museums für Gestaltung und im vollbesetzten Auditorium E4 des HIL auf dem Hönningerberg. Thema dieses zweiten Vortrags:

«Utopien sind nicht dazu da, realisiert zu werden.»

Ausgehend von Entwürfen des Architekten Piranesi «exotische Ohnmachtsgesten eines nicht beschäftigten Architekten?» (Zitat Brock) reflektiert er über utopische Arbeiten von Architekten und Künstlern, die Vorstellungen in Material zu vergegenständlichen suchen als eine Art Architektur des anschaulichen Denkens. Warum machen Architekten als Künstler solche, nach Adorno «inkommensurablen» Bilder der Utopie? Weil Kunst ist, was nicht aneignbar ist, weil Kunst heisst, dem Unbrauchbaren Bedeutung zuzugestehen, wobei Kunst historisch nicht erfassbar ist aus dem Vorgang ihrer Herstellung.

Kunst und Utopie

Die Utopie wird von Brock benannt als das Unbrauchbare, als eine Handlungsanleitung des Erstrebenswerten, das durch Handlung nicht einholbar ist. Brock verlegt die Entwicklung des utopischen Denkens zurück in die Aufklärung und sieht eine Entsprechung in der Theologie im Nichterreichen der Erlösung in der Welt. Das Utopische tritt dabei an die Stelle alter Wahrheit (die theologischen Inflationisten benennen Wahrheit gerne im Plural Wahrheiten, die zu dem noch «ewig» sein müssen). Das Utopische ist ein Ins-Verhältnis-Setzen des Entwurfs zur Ausführung. Utopie besetzt ein leergeordnetes Bedeutungsfeld. Die künstlerische Schöpfung hingegen kann ihr Ziel nicht erreichen, denn sie ist nicht nur ein Prozess des Ausschlusses einer Vielzahl alternativer Handlungsmöglichkeiten, sondern auch ein Prozess permanenter Kritik im faktischen Tun. Die Einwirkung der Kritik ist eine Dimension der Utopie. Es bedarf der utopischen Dimension des Entwerfens, um den Begriff des Wahren kritisierbar zu machen; denn es besteht im Menschen ein kontrafaktischer Behauptungswille, der im «praktischen» Leben so gern als Uneinsichtigkeit tituliert wird z.B.

Uneinsichtigkeit gegenüber ökologischen Forderungen auf der einen oder gegenüber sog. «Sachzwängen» auf der Gegenseite. Die Bedeutung des Kontrafaktischen kann sich artikulieren als Selbstwertschätzung und kann sich so manifestieren als Gegenbehauptung in künstlerischer Form oder in Form von Kunst. Da ist Kunst nicht mehr die zu Stil gewordene Form des Künstlichen, der Antinatur, sondern jetzt ist Kunst Manifestation: Realität geworden in Manifestationen der 68er bis hin zum Gegenterror: was ist, darf nicht wahr sein, weil die Selbstwertschätzung es nicht zulässt, sich dem fundamentalistischen Terror des Faktischen, maskiert als nicht kritisierbare Wahrheit, zu unterwerfen.

Hier wird der kontrafaktische Teil im Begriff des Utopischen evident, und er äussert sich als Einspruch gegen die Konsumierbarkeit, gegen den Warencharakter.

Tätertypen

Der utopische Entwurf ist unverzichtbar, um den Wahrheitsansprüchen im eigenen Konzept des Künstlers zu misstrauen; ein Werk muss die eigene Kritik beinhalten, der Planer muss sich einlassen auf das, was Einschränkung bedeutet, er darf sich nicht seine eigene Wirklichkeit «konstruktivistisch» zurechtlegen, sondern soll seinen leistungsfähigen Dilettantismus (Originalität Brock) gegen die provinzielle Beschränktheit des Berufs- und Berufungsidiotentums einsetzen.

Die Genierolle des Künstlers als Tätertyp im Stil des «Das wird toll – das machen wir» gilt Brock als Missverständnis.

Die Tragik des utopischen Entwurfs tritt zu Tage beim Versuch seiner Realisierung. Sie liegt begründet in einer prinzipiellen Diskrepanz zwischen Utopie und Realität.

Wenn eine vermeintliche Eindeutigkeit solch einer utopischen Handlungsanweisung durch Realisierung des Projekts erzwungen



Photo: PD

werden soll, erfolgt der Absturz – eklatantes Beispiel ist die Marx'sche Utopie des kommunistischen Einheitsstaates, von ihm selbst nachweislich immer wieder nur als Bauplan eines Erstrebenswerten definiert, nicht als Anspruch zur Vollendung. Der definitive Verlust des Utopischen im Verlauf sozialistischen Handelns «genialer Tätertypen» («das machen wir!!») und Politik-künstler ist evident. Der Wahrheitsanspruch hat auch hier das reale Risiko zum sog. «Restrisiko» gemacht, aber dieses Restrisiko war bei seinem Eintreten total.

Vermeiden wir durch das Ernstnehmen aller Risiken die Verifikation der Utopie «Restrisiko». Vertrauen wir nicht beschönigenden Utopien der Weismacher: es sind genau dieselben Sachzwängler, nur andere!

Die Praxis des 68er Aktionskünstlers Bazon Brock, den Normalfall zu sichern, ist die der Affirmation, des Ernstnehmens utopischer Vorschriften und Sicherheitsgarantien als politische Strategie, es ist ein Prinzip des affirmativen Widerstandes gegen die Vernetzung der Vernetzer, von F wie Fichte bis V wie Volkszählung.

Fortschritt wohin?

Wenn es aber so schlecht steht um die an sich erstrebenswerte Verwirklichung von Utopien, stellt sich die unvermeidbare Frage: warum denn Utopien? Warum nicht nur Rezepte «man nehme...», wo doch der naturwissen-

schaftliche Lösungswahn die politische Szene beherrscht? Gerade hierbei wird unterschlagen, dass die Überschätzung der postulierten Naturbeherrschung durch wissenschaftlichen Fortschritt (fort wovon und fort wohin?) sich nirgends so eklatant in Szene gesetzt hat wie im sog. Marxismus; die Folgen sind, und nicht nur dort!, nicht Problemlösungen, sondern Handlungsergebnisse, die dann noch grössere Probleme schaffen.

Zudem beging Marx einen systematischen Fehler, die Verifikation einer Utopie ins Diesseits verlegen zu wollen; so ein Lapsus kann Religionen und ihren irdischen Generalsekretären nie passieren: sie brauchen ihre Wahrheitsbeweise erst im Jenseits an-treten und begnügen sich an den irdischen Höfen der Herrschenden mit der Rolle des Hofnarren.

Aber Utopien werden weiter sein, weil die Utopie ein Paradigma ist, das radikale Bedeutung hat nicht nur als eine Idee des Künstlerischen und des Kulturellen, sondern gerade als Bestandteil sozialer Kommunikation, für die es keine endgültige Lösungen gibt, deren Probleme aber real sind, – «und wirklich ist nur das, worauf wir keinen Einfluss haben» (Bazon Brock).

Immer bleibt uns deshalb die Einflussnahme auf das Nicht-Realisierbare, das zwar nur utopische Handlungsanweisung, aber dennoch unverzichtbar ist; deshalb haben wir keine, nämlich nur eine Wahl – «das ist ja Waaaaaahnsinn»: «die Partei der Sozialutopie».

hau

Für modische Frisuren

Herrensalon



Chrigi

Christine Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

Montag geschlossen

Di-Fr: 8.30-12.45 / 13.30-18.30

Sa: 8.00-14.00

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

BILLIGFLÜGE

AB ZÜRICH

NEW YORK AB 860.-

BANGKOK AB 1370.-

CARACAS AB 1590.-

SYDNEY AB 2280.-

und weitere

400 DESTINATIONEN

CONDOR REISEN AG

01 / 710 03 03

Fahrschule Strebel AG

nur staatlich geprüfte Fahrllehrer

Telefon 01.860 36 86 / 261 58 58

Verlangen Sie Informations-
unterlagen



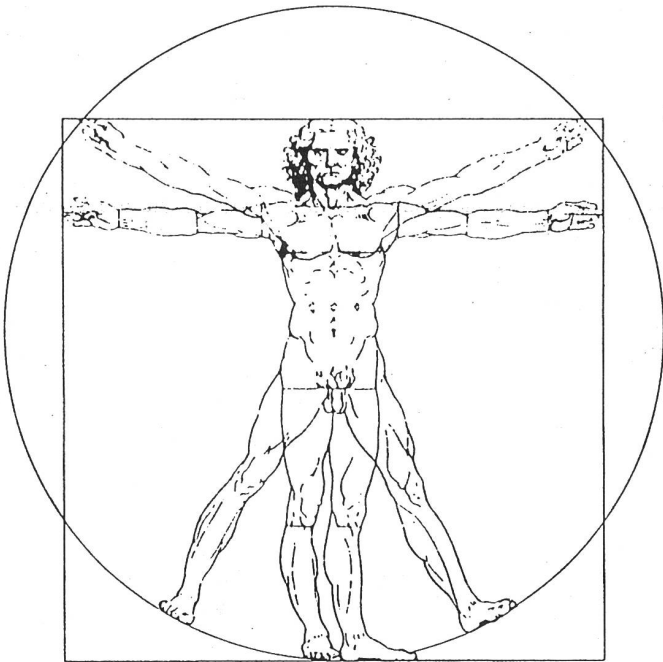
ab **Fr. 56.-**
im Abonnement

strebel

Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell.

Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bulach,
Regensdorf

Dienstag, 27. Nov. 1990
18.30 Uhr
In der Helferei Grossmünster
Dinah Hinz, Schauspielerin
liest
Das Evangelium nach Markus
Musik: Regula Wyss, Querflöte
Auf der Mauer 6
T 251 44 10



**Let's go with power
to MANPOWER**

Temporär- und Feststellen beim **Bahnhof Stadelhofen**
Stadelhoferstrasse 10 8001 Zürich Tel. 252'20'60

FICHERMAN
IS WATCHING YOU

FICHERMAN.
EIN COMIC.
UND JEDE MENGE GIMMICKS.
NUR ECHT MIT DEM FICHERMAN LOGO.

BESTELLSCHEIN

NEUI GNADENLOSI 100% WAHNWITZI
DATEN 700 -
FICHERMAN'S CALENDAR 1991
12 prallvolle Monate Cartoons, Comics & Stories
rund um FICHERMAN. Ein must für jeden echten
FICHERMAN FANI Jetzt bestellen!

___ Ex. "Daten 700" zu Fr. 19.91

- ___ T-Shirts (one size) zu Fr. 20.-
- ___ Sweat-Shirts (one size) zu Fr. 40.-
- ___ Badeltücher zu Fr. 30.-
- ___ Feuerzeuge zu Fr. 5.-
- ___ Kleber zu Fr. 2.-
- ___ Ansteckknöpfe zu Fr. 4.-
- ___ Ballons zu Fr. -50
- ___ Poster Sets (3 Poster = 3 Sujets,
alle im Format A2) zu Fr. 12.-

plus Porto und Verpackung Fr. 3.-

Total _____ Fr.
Gratis dazu: Zertifikat & Sondruck Comic #1.

Vorname, Name: _____
Strasse, Nummer: _____
PLZ, Ort: _____
Datum: _____ Unterschrift: _____

Bestellscheine einlesen an:
FICHERMAN'S FANS, P.O. Box, 3000 Bern 9.
Bitte kein Geld mitschicken oder überweisen,
die Lieferung erfolgt gegen Rechnung, Lieferung
solange Vorrat.

Ich möchte mir die Sache zuerst genauer
anschauen. Schickt mir Eure detaillierte Dokumentation.

FICHERMAN. IT'S MADE IN FICHERLAND.

«Eines Tages werde ich zu meinen Kindern sagen, dass Sie im Bereich der Gedanken die grösste



aller Frauen sind, vielleicht aller Zeiten. Sie haben einen so weiten Horizont, dass er nur mit Adlerflügeln durchmessen werden kann.» Diese wohl schönsten Worte, die ein Mann an eine der intelligentesten Frauen des 19. Jahrhunderts gerichtet hatte, stammen von *Victor Hugo*. Seine Adressatin dieses schriftlich festgehaltenen Kompliments war *George Sand*. Sie wurde am 1. Juli 1804 in Paris als *Amantine-Lucile Dupin* geboren. Die französische Schriftstellerin hatte die meiste Zeit ihres Lebens einen Zirkel hochkarätiger Leute um sich, die sie alle verehrten und bewunderten: *Bettina von Arnim*, *Eugène Delacroix*, *Gustave Flaubert*, *Honoré de Balzac*, *Franz Liszt* und *Frédéric Chopin*, ihr Lebensgefährte bis zu seinem Tod. Aus diesen und weiteren Freundschaften hat *George Sand* an die 40 000 Briefe hinterlassen,

von denen die schönsten und brillantesten unter dem Titel **«Nimm Deinen Mut in beide Hände»** erschienen sind. *George Sands* Korrespondenzen sind ein glänzendes Beispiel für die Briefkultur des 19. Jahrhunderts. Sie sind Zeugnis eines aussergewöhnlichen Lebens, das nicht nur spektakulär war, sondern erfüllt von Liebe und Leidenschaft, Freundschaft und Enttäuschung, und bestimmt war durch eine engagierte Teilnahme an Kunst, Religion, Politik und Gesellschaft: Sie sind eine Autobiografie in Briefen. **«Nimm Deinen Mut in beide Hände»**, 150 Briefe bearbeitet und ausgewählt von *Annedore Haberl*. Erschienen im **Deutschen Taschenbuch Verlag Klassik**, Nr. 2238, 24.80 Fr.

hau



Die politische Geschichte beweist es, der Alltag beweist es, PsychologInnen wissen es längst. Was fehlte war eine erklärende Chronologie, eine faktische und verständliche (!) Darlegung der Beweise. **«Unterwerfung. Ueber den destruktiven Gehorsam»** lässt 19 AutorInnen zum Thema zu Wort kommen. Ausgehend von der Verifizierung, dass Autoritätsgläubigkeit stets mit einer Bereitschaft zu nicht reflektiertem Gehorsam verbunden ist und an die Stelle des eigenen Gewissens die Stimme der Autorität tritt, wirft dieses Buch nicht nur Fragen auf, sondern belegt auch die Gehorsamsbereitschaft und

ihre zerstörerischen Folgen. Die einzelnen EssayistInnen, zu nennen wären unter anderem *Simon Wiesenthal*, *Grete Schurz*, *Helga Nowotny* reflektieren über Krieg, Religion, Sexualität, Natur und erhellen diesen Tatbestand in seinen komplexen Formen und Auswirkungen. Nachvollziehbare Ergebnisse und Fakten werden in prägnanten Kapiteln (Gehorsam – Um Gottes Willen! Christliche Gehorsamslust / Der Vorsitzende als Liebesobjekt = Herrschaft und Unterwerfung als Phänomen der Politik / Der grosse Menschenversuch und seine wissenschaftliche Bestätigung = Nationalsozialismus und Milgram-Experi-

ment) dargelegt, zerpfückt oder widerlegt. Die Erkenntnis ist frappant. «Pflichterfüllung» erfolgt oft unter Ausschaltung von Verstand und Einsicht in das, was wirklich geschieht. auf Kosten unschuldiger Opfer. Ein lesenswertes Buch, das das Phänomen des blinden Gehorsams und seine gefährlichen Auswirkungen aus kritisch-humanitärem Engagement zu einer unentbehrlichen Diskussionsgrundlage macht. **«Unterwerfung»**, *Paul Zsolnay-Verlag Wien*, 33.50 Fr.

hau



Vorsicht vor «Weichenstellern»

Seit bald einem Monat läuft am Zürcher Schauspielhaus *Rolf Hochhuths* bissig-böses, aber doch so realistische Stück **«Ärztinnen»**. Getragen wird das Drama von zwei Schwerpunkten: erstens, das Testen von neuen Medikamenten und zweitens das Experimentieren mit chirurgischen Eingriffen.

Graue, sterile und grell beleuchtete Wände, so kalt wie es halt in einem Spital wirkt. Sie widerspiegeln jedoch nicht nur die Spitalatmosphäre sondern auch die Gefühllosigkeit der Medizin, der Ärzte, oder sollte ich sagen, der Wirtschaft.

Schon zu Beginn des Stückes wird der Zuschauer mit dem Tod konfrontiert: Dr. Lydia Kowalenko (*Anne-Marie Blanc*) hat mit einem von ihr entwickelten, verschmutzten Kontrastmittel zwei Todesfälle verursacht. Im Auftrag des schleimig-kriecherischen Pharma-Fabrikanten Dr.

Harald Böblinger (*Alfred Pfeifer*), soll sie für das Unternehmen eine falsifizierte Bescheinigung schreiben, um diese vor Schadenersatzzahlungen zu bewahren. Dr. Kowalenko weigert sich und fliegt kurzerhand aus der Klinik, in der sie seit neun Jahren arbeitet.

Szenenwechsel: Immer noch glotzen die kalten Wände wie ein Riesenauge ins Publikum. Sie bilden nunmehr den Rahmen eines Wohnzimmers der entlassenen Ärztin. Sie will ihr Haus verkaufen, was ihr jedoch ihre lässige und selbstsichere Tochter Dr. Katja Michelsberg (*Eva Rieck*)

und deren Ex-, oder wie Katja ihn nennt, «Ausgeschiedenen» Mann, Dr. Werner Michelsberg (*Peter Bollag*), auszureden versuchen. Katja vertraut auf ihre Bekannt- und Liebschaft zum «Weichensteller», dem Klinikdirektor Dr. Paul Riemenschild (*Peter Ehrlich*). Er wird schon die richtigen Weichen stellen und dafür sorgen, dass ihre Mutter einen neuen und besseren Job bekommt. Und tatsächlich, ein Gespräch und sie hat ihre Stelle. Er wird dies auch für Katja tun, die unabsichtlich, aber doch in seinem Auftrag, an einer verunfallten Reiterin eine Lungenpunktion vornimmt, und sie somit verfrüht in die ewigen Jagdgründe schickt. Eigentlich sollte es zum Prozess kommen, aber wo «Weichensteller» sind, wird so oft ein Auge zugeedrückt.

Obschon das ganze Stück makaber ist, aber doch immer nur auf der gesprochenen Ebene bleibt, wird «Makabrität» im dritten Akt, zusätzlich bildlich dargestellt. Der Zuschauer wird hier Zeuge beim Vorbereiten der «kal-

ten Platte» – dem Sezieren einer toten Patientin und Freilegen von Herz, Hirn, Milz, Lunge und Niere. (Die Organe stammen übrigens von einem Schwein.) Das ganze Prozedere geht witzig und locker über die Bühne, das Publikum lacht. Grotesk, übertrieben, geschmacklos? Nicht im geringsten, Rolf Hochhuth trifft mit dieser Szene den Nagel mitten auf den Kopf. Er widerspiegelt Tatsachen, wie sie wirklich sind.

Der einzige, der sich um die ganze Medizin, das ganze Geld und die ganze «Weichensteller»-Loge einen Dreck kümmert, ist Dr. Katja Michelsberg Sohn, Thomas (*Andreas Döring*), ein kecker, lebenshungriger junger Mann. Er fährt gerne Motorrad und wird deshalb «Nierenspende» genannt. Unglücklicherweise ist er es am Schluss, der zum Opfer seiner so korrupten Verwandten wird.

Die Pharmaindustrie und die Ärzteschaft erscheinen im Stück wie eine grosse vereinte Familie, die immer nur das Gute will. Trotzdem, Beziehungen und Vertuschungen dominieren das Stück. Verlogenheit par exemple. Bittere Wahrheit wirkt im Theater lustig, obwohl sie in der Realität tödlich ist. Dr. Katja Michelsberg ist die ideale Verkörperung einer Ärztin, die zum Zwecke der Forschung arbeitet. Es kümmert sie mehr, dass über sie geredet wird, als dass sie eine Patientin tötet. Hauptsache man kennt die richtigen «Weichensteller» und bekanntlich ist jeder Mensch käuflich. So sagt Prof. Riemenschild: «Wer kriegt soll die Hand ausstrecken und die Augen schliessen». Und so geschieht es auch. Sogar Dr. Kowalenko, die sich zu Beginn noch sträubte, mischt jetzt kräftig mit, denn die Industrie zahlt ihr im Vergleich zum Spital das dreifache Gehalt.

Es ist nicht das erstemal, dass *Rolf Hochhuth* in einem seiner Stücke etwas oder jemanden angreift. So zum Beispiel im **«Stellvertreter»**, seinem ersten Theaterstück, übt er messerscharfe Kritik am Verhalten des Papstes Pius XII während der Judenverfolgung in der Nazizeit.

Der 1931 in Eschwege geborene Autor, greift in **«Ärztinnen»** aufs schärfste die Gewinnsucht der Pharmaindustrie und das skrupellose Handeln der Ärzteschaft an. So sagte *Siegfried Lenz* über ihn: «Ich weiss keinen anderen schreibenden Kollegen, der durch seine Arbeit soviel bewegt und im Bewusstsein soviel verändert hat wie Rolf Hochhuth. Als Störer des schlimmen Einvernehmens hat er, glaube ich, auch ganz konkret mehr bewirkt als die meisten von unserer Generation.»

Chandra Kurt

regelmässig

alle Tage

StuZ-Foyer
Mo-Fr 9.00-18.00

Kinderhütendienst
Spielchischtä, Plattenstr. 17, Mo-Fr, 10.00-12.00 u. 14.00-18.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermietung von Räumen: Di + Do 11.30-14.00, Mi 15.00-17.30

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, 12.00-13.00

AKI
Mittagskaffee und Kochgelegenheit für Studis, Hirschengraben 86, von 12.00 bis 14.00

VSU-Büro
Tel. 262 31 40, Di - Fr 12.00-14.00

VSETH-Sekretariat
geöffnet während des Semesters Mo, Di, Do, Fr von 12.00 bis 15.00, während der Semesterferien nur Di und Do von 12.00 bis 15.00

Frauenkommission VSU/VSETH & AG Frauen Untopie
Unser Büro ist Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen: eine ruhige Oase im hektischen Massenbetrieb der Uni und ETH. Informationen, Zeitschriften und Bücher sind hier ebenso zu finden wie Unterstützung und Hilfe gegen die latente Frauenfeindlichkeit an unseren Hochschulen. StuZ, Leonhardstr. 19, Mo - Fr, 12.15-13.45 Uhr (Tel. 256 54 86)

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo-Sa 19.00-23.00 sowie So 11.00-14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 262 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

montags

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 219, 17.45-18.30

«zart und heftig»
Forum beider Hochschulen, Treff im Rondell, 13.00

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous)
Obmannamtsgasse, 18.30

Gianni-Jogg, in der Gruppe auf den Fluntern joggen, danach gemütlich in die Beiz, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 18.30

AKI
Offenes Singen im Chor. Weltliche und geistliche Gesänge, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 19.30

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission trifft sich am ersten Montag im Monat, 12.15-13.00, im UmKo-Büro (Universitätstr. 19, Parterre).

dienstags

AKI
Kleine Gebetschule für StudentInnen, Hirschengraben 86, 19.30

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, 14.00-19.00

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, 16.00-19.00

Lesegruppe Karl Marx
17.00 im StuZ

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen 18.00 bis 22.00

Befreiungstheologie im Alltag, Gesprächskreis für ein sozial engagiertes Christentum, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 18.30

Treffpunkt-Gottesdienst UNI/ETH
Helferei, Kirchgasse 13, 19.30
Bibelgruppe für Studierende Feldhofkirche, Zeltweg 18

Psychologie und Glaube, Gesprächskreis. Leitung: P. Dr. Hans Schaller, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 19.30

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30-21.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek der Bauing. StudentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

Beratungstelefon für Homosexuelle, 20.00-22.00, Tel. 271 70 11

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00-14.00

EHG
Auf der Mauer 6, Frauengruppe, 12.15

AG Umwelt
Sitzung 12.15 BiUZ-Zimmer Irchel.

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Kanzlei
Frauen-Archiv, jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 17.30-20.00

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Bethel», Wilfriedstr. 5, 19.00

AKI
Gemeinde-Gottesdienst. Hirschengraben 86, 19.15

«Schwule Jugendgruppe Spot 25»
Coming-Out-Gruppe für Jugendliche mit homosexuellen Gefühlen. Treffen ab 20.00 Uhr im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, Info-Tape (24h) 01/273 11 77

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. Offen während des Semesters, 10.00-13.30, im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Bankenpikett
Paradeplatz, 12.15

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous)
Obmannamtsgasse, 12.15

«zart und heftig»
Forum beider Hochschulen, Treff im Rondell, 13.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek der Bauing. StudentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von 18.00 bis 22.00

Beratungsstelle für lesbische Frauen
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen und deren Bezugspersonen, Frauenzentrum, Mattengasse 27, Tel. 272 73 71, 18.00-20.00

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous)
Cramerstrasse, 19.30

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek der Bauing. studentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

freitags

EHG
Morgenmediation, Auf der Mauer 6, 7.00

EHG
BEIZ, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab 22.00

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30-03.00

samstags

Kanzlei
Frauen-Archiv geöffnet: 15.00-18.00

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinée (siehe WoKa), Café ab 10.00

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 11.00-14.00

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous)
Obmannamtsgasse, 17.30

ausserdem

Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Zürich
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr 09.00-20.00
Mi, Do 16.00-20.00
Fr-Nacht 24.00-08.00

Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Winterthur
Tel. 052 / 23 61 61
Mo, Do 15.00-18.30
Mi 15.00-21.00
AG Umwelt InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 262 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40

diese Woche

Montag, 26. Nov.

Kanzlei

«Staatliche Register gegen ausländische Leute», Säulenhalle, 20.00

Theater an der Winkelwiese «Agasul Orchestra», 20.30

AKI

Vernissage der Ausstellung «Für Glaube und Gerechtigkeit», 20.15

Filmpodium

Jom (Senegal 1981), 14.30
Die letzte Beute (CH 1990), 17.30
Casablanca (USA 1942), 20.30

Dienstag, 27. Nov.

KfE

«Ferien bei den Indianern», Film, ETH-Polyterasse, A88, 12.15

Dynamo

«Die Giraffe», Mimenstück, anschliessend ein Workshop zum Thema: Stegreiftheater, 20.15

EHG

Dinah Hinz liest das Evangelium nach Markus, Helferei Grossmünster, 18.30

ETH

Antrittsvorlesung von PD Dr. *Daniel Spreng* «Ueber den Umgang mit Energie», ETH Audi Max, 17.15

ETH

Vortrag von *Carlo Maccagni*, «Il processo a Galileo» aus der Reihe «Galileo uomo di lettere e di scienza», G 5, 18.15

AKI

Podiumsgespräch über die Bedeutung des Jesuitentums, 20.15

WIM

Brigitte Schär (voc), *Judith von Tessin* (cello), *Gido Dietrich* (tapes), Magnusstasse 5, 20.15

Filmpodium

A Weave of Time (USA 1986.), 14.30, 16.30
Nelisita (Angola 1983), 17.30
Jom (Senegal 1981), 20.30

Kanzlei

6 to 9 Bar, 18.00

Xenix

«Alles unter Kontrolle» – Filme zur Volkszählung 1990, *The Conversation*, Regie: Francis Ford Coppola (USA 1973), 19.00
All The President's Men, Regie: Alan Pakula (USA 1976), 21.00

Mittwoch, 28. Nov.

Dynamo

Dynamittwoch-Konzert: «Rollsplit», Kellertheater, 21.00

ETH

Antrittsvorlesung von Prof. Dr. *Rolf Jeltsch* «Numerische Mathematik - Gester, Heute, Morgen», ETH Audi Max, 17.15

Völkerkundemuseum

Führung durch die Ausstellung «Kleider lesen» mit Frau Dr. *Cornelia Vogelsanger*, 20.00

Filmpodium

Jom (Senegal 1981), 14.30
A Weave of Time (USA 1986), 17.30, 19.00
Orinoko (Venezuela 1984), 20.30

Kanzlei

6 to 9 Bar, 18.00

Xenix

«Alles unter Kontrolle» – Filme zur Volkszählung 1990, *The Conversation*, Regie: Francis Ford Coppola (USA 1973), 19.00
All The President's Men, Regie: Alan Pakula (USA 1976), 21.00

Donnerstag, 29. Nov.

ETH

Colloquium Rumantsch, *Annamengia Bertogg*: «La dunna dil scribent», D 5.2, 18.15

Kaufleuten

Dialog Israel-Palästina, «Die medizinische Versorgung in der West-Bank und im Gaza-Streifen», Podiumsgespräch mit Diskussion, 19.30

Rote Fabrik

Tonbildschau: «Frauen – Computer – Alltag», Theatersaal, 20.00

GZ-Witikon

«Witikon, ein Quartier für Frauen?», Diskussionsabend mit Frauen vom Frauen-Forum und der Frauenlobby Städteba, 20.00

AKI

Ignatianische Dichterlesung mit *Roswita Schilling*, 20.15

Filmpodium

Out of Africa (USA 1985), 14.30
Die letzte Beute (CH 1990), 17.30
Jom (Senegal 1985), 20.30

Kanzlei, Xenia-Frauenkino

«Andersrum» – ein lesbischwuler Filmzyklus: *Prisonnières*, Regie: Charlotte Silver (F 1988), 20.30
Out of our Time, Regie: Casi Pacillo & L.M. Keys (USA 1988), 22.00

Freitag, 30. Nov.

Rote Fabrik

«Fichenskandal und Volkszählung», Theatersaal

Dynamo

«Chuchijazz»-Konzert, *Bruno Steffen-Trio*, 21.00

Filmpodium

Orinoko (Venezuela 1984), 14.30
Jom (Senegal 1985), 17.30
Nelisita (Angola 1983), 20.30
Out of Africa (USA 1985), 23.00

Samstag, 1. Dez.

UNI

Antrittsvorlesung von PD R. *Münch*, Medizinische Fakultät, «Prävention des kolorektalen Karzinoms: Wunsch oder Wirklichkeit?», Aula, 11.10

Rote Fabrik

Ein unfassbares Fest, mit «Flieger erobern die Welt», *Martin Hamburger, Happysand*

Filmpodium

Therfountainhut (USA 1949), 14.30
Konrad Zuse (CH 1990), 17.30 und 19.00
Bleüheim (F 1967), 20.30
Metropolis (D 1926), 23.00

Sonntag, 2. Dez.

Rote Fabrik

Offene Bühne, Vorstellung junger Talente, 16.00
Konzert mit «The Doughboys», 22.00

Völkerkundemuseum

Konzert, Musik aus Nepal, 11.30

Filmpodium

Konrad Zuse (CH 1990), 14.30 und 16.30
Le Corbeau (F 1943), 17.30
Metropolis (D 1926), 20.30

Umweltkommission (UMKO)

Wir zerstören selber unsere Umwelt und bemerken es gar nicht. Mit geeigneten Mitteln informiert die UMKO die Studierenden und bietet Lösungen an. Die Umweltprobleme an der ETH sollen nicht ungelöst bleiben. Melde Dich bei der UMKO, Universitätsstr. 19, 8006 Zürich, Tel.: 256 42 91.

Kommission für Entwicklungsfragen des VSU/VSETH

Filmprogramm

Teil einer Veranstaltungsreihe der StudentInnenpartnerschaft Uni Zürich – Uni San Salvador zum Gedenken an die Ermordung von sechs Jesuitenpatres in El Salvador im November 1989.

(jeweils dienstags 12.15 Uhr im Zimmer A88 der ETH Polyterasse, bei den SVVZ-Schaltern)

27.11.1990

Ferien bei den Indianern, Film, Guatemala, 44 Min.
Der Film zeigt die Lebensbedingungen der Indios und die Auswirkungen des Tourismus auf ihren Alltag.

4.12.1990

Ausverkauf der Paradiese, Video, Indien 1989, 22 Min.
Der neueste Film zum Thema Tourismus zeigt den Widerstand der einheimischen Bevölkerung der Insel Goa gegen ein Tourismusprojekt.

11.12.1990

Die Gehsteige von Manila, Video, Philippinen, 40 Min.
Prostitution mit Kindern und deren Leben in den Slums der philippinischen Grossstadt.

18.12.1990

Bonjour Capitaliste, Video, Kamerun, deutsch, 88 Min.
Konfrontation bei der Begegnung erlebnishungriger Touristen mit unfreiwillig Bereisten. Vier afrikanische Erzähler führen durch den Film.

KLEININSERATE

ARBEIT

Stelle in einer Zwischenhandelsfirma als Sekretär/Sachbearbeiter/in, Teilzeit tageweise und Ferienvvertretungen. Bed.: Schreibmaschinenschreiben, exaktes Arbeiten. Gute Einführung, geeignet für längerfristig arbeitssuchende StudentInnen. Mehr Auskunft bei Vorgängerin: Carola Fischer, Tel: 01/461 28 15.

PORTUGIESISCH

Lerne portugiesisch in Brasilien!

80 Std. Unterricht, 27 Übernachtungen im Hotel oder Privat. Preis 1200.- / 1350.-, EZ-Zuschlag 400.-. Sandra Schneider Tel: 052/32 24 88.

**STUDENTEN-
LADEN**

Unser «Non-Profit» ist Dein Gewinn.

**z.B.:
Öko-Ordner A4,
grau, nature, aus
100% Altpapier.**

**Erhältlich in drei
Breiten, Preis von
Fr. 2.50 bis Fr. 3.-**

**Stiftung Zentralstelle
der Studentenschaft
der Universität Zürich
Eine Non-Profit-Organisation
der Studentenschaft
an der Universität Zürich**

Studentenladen

Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Fax 01/261 09 43
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

Büchervertrieb

Seilergraben 15
8001 Zürich
Tel. 01/47 46 40
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

Studentendruckerei

Büro
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Produktion
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 66 41

Arbeitsvermittlung

Seilergraben 17
8001 Zürich
Tel. 01/252 58 63

Uni-Kiosk

Künstlergasse 10
8001 Zürich
Tel. 01/47 02 46
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 12 86

Anlässlich der Unitopie-Bewegung vom März letzten Jahres gründeten einige StudentInnen die Schwulen- und Lesbengruppe Forum beider Hochschulen – zart & heftig. Diese setzte sich zum Ziel, einerseits das schwule Selbstbewusstsein an den beiden Hochschulen zu fördern und andererseits das dort bisher ausgeklammerte Thema Homosexualität in Forschung und Lehre einzubringen. Die Gruppe wuchs schnell und zählte bald gegen 50 Mitglieder. Es stellten sich praktische Probleme wie Räumlichkeit, Erreichbarkeit, Effizienz der Sekretariatsarbeit. Um diesen zu begegnen, stellte sie Antrag auf Anerkennung als studentische Vereinigung an der Universität Zürich.

Das Rektorat wies den Antrag ab mit der Begründung, einzelne der vorgesehenen Zwecke und Mittel der Vereinigung seien unangemessen, ohne sie allerdings zu benennen. Der Rektor verstieg sich gar zur Behauptung, der Verein sei vermutlich nicht überrascht, dass er ihn nicht anerkennt, womit er ihm mangelnde Ernsthaftigkeit des Anliegens unterstellte. Erst nach einer ausdrücklichen Aufforderung begründete der Rektor seinen Entscheid mit der möglichen Verwechselbarkeit des Namens mit denjenigen schon bestehender Institutionen, für die er eine Schutzfunktion wahrzunehmen

Ein universitäres Trauerspiel

Schwule und Lesben an der Uni nicht erwünscht

Seit bald zwei Jahren kämpft das Forum beider Hochschulen – zart & heftig um seine Anerkennung als studentische Vereinigung. Der Rektor der Universität Zürich, Prof. Dr. H. H. Schmid, und seit neuestem auch die Hochschulkommission verweigern sie ihm aus fadenscheinigen Gründen.

habe. Ferner widerspreche es allgemeiner Usanz, Gefühle in den Vereinsnamen einfließen zu lassen.

Die daraufhin angerufene erste Rekursinstanz, die Hochschulkommission des Kantons Zürich, schützte die Auffassung des Rektors vollumfänglich. Bei näherer Betrachtung des Entscheides und seines Zustandekommens traten aber einige gravierende Verfahrensmängel zutage, ja es zeigte sich eine eigentliche Verfälschung der verschiedenen Rekursinstanzen. So trat der Rektor als Partei im Rekursverfahren nicht in den Ausstand, sind drei Personen sowohl Mitglieder der ersten wie der zweiten Rekursinstanz, des Erziehungsrates, und wurde der um ihr Recht kämpfenden Gruppierung die Entscheidung der Hochschulkommission auf Papier des Erziehungsrates mitge-

teilt, an den sie unterdessen das Verfahren weitergezogen hat.

Auch die rechtliche Begründung der Hochschulkommission ist äusserst fragwürdig. Es geht nämlich nicht an, dass der Namensteil «beider Hochschulen» aus dem sechs Wörter zählenden Namen herausgelöst und daraus eine Verwechslungsgefahr konstruiert wird. Zudem sind die von der Hochschulkommission genannten «schutzbedürftigen» Institutionen nicht auf demselben Gebiet tätig wie das Forum beider Hochschulen – zart & heftig. Weiter stützt die Hochschulkommission ihre Behauptung, der Begriff schwul sei vulgär, auf eine veraltete Auflage des Duden ab.

Seit über eininhalb Jahren wird damit an der Universität Zürich systematisch die politische Arbeit von Lesben und

Schwulen behindert und untergraben. Dies ist symptomatisch für deren nach wie vor bestehende Diskriminierung in der Gesellschaft. Besonders schwerwiegend fällt dabei ins Gewicht, dass die Universität eine meinungsbildende Funktion innehat. Wenn schwulesbische Themen nicht in Forschung und Lehre einfließen können, lähmt das den Emanzipationsprozess von Schwulen und Lesben in der Bevölkerung insgesamt.

Forum beider Hochschulen – zart & heftig drückt mit dem von ihm gewählten Namen in kurzer, deutlicher und zugleich origineller Weise aus, um wen es sich bei der Vereinigung handelt und in welchem Bereich sie tätig ist. Offensichtlich ist dem Rektor die Vorstellung einer tatsächlich existierenden Synthese von Schwulen und Hochschulen peinlich.

Geradezu empörend ist die Tatsache, dass gegenüber einer sozial benachteiligten Gruppierung jedes Mittel recht ist, ein eingeleitetes Verfahren niederzuschlagen, und dass Argumente an den Haaren herbeigezogen werden, um das Begehren abzuweisen. Mit der vorliegenden Willkür und dem innerhalb der Zürcher Erziehungsdirektion angewendeten Verfahren wird jede Rechtsstaatlichkeit mit Füßen getreten.

zart & heftig

Photo: Fraz



Palästina – Israel: Gesundheitsversorgung unter der Besatzung

Eine Veranstaltung von Dialog Israel-Palästina

Es sprechen: *Dr. med. Mustafa Barghouti*, Ost-Jerusalem,
Dr. med. Ruchama Marton, Tel Aviv
Dienstag, 27. November 1990, 19.30 Uhr
Paulus Akademie, Zürich
In englischer Sprache – mit deutscher Übersetzung

Dr. med. Mustafa Barghouti, prakt. Arzt, ist Leiter der *Union der palästinensischen Gesundheitskomitees (UPMRC)* in den besetzten Gebieten. Die 1979 gegründete Organisation, der sich bis heute ein Drittel aller palästinensischen Ärzte und Ärztinnen angeschlossen haben, sorgt in den besetzten Gebieten für die dringend benötigte medizinische Grundversorgung.

Durch die freiwillige Arbeit ihrer Mitglieder und durch die Ausbildung von Dorfpflegerinnen in den Ortschaften und Flüchtlingslagern erreicht sie die Menschen in den unzureichend versorgten Gebieten. Ihre Strategie ist auf Stärkung der Selbsthilfe ausgerichtet und schafft Ansätze zu einem unabhängigen palästinensischen Gesundheitswesen im Hinblick auf die zukünftige Eigenstaatlichkeit. Die Arbeit der Union wird von den Schweizer Hilfswerken *Centrale Sanitaire Suisse (CSS)*, *Christlicher Friedensdienst (cfd)*, sowie vom *Baarer Entwicklungsprojekt* unterstützt.

Dr. med. Ruchama Marton, Spezialärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, ist Dozentin an der Universität Tel Aviv und Präsidentin der *Vereinigung israelischer und palästinensischer Ärztinnen und Ärzte für Menschenrechte (AIPHR)*.

Die Vereinigung entstand 1988 als Reaktion auf das brutale Vorgehen des Militärs in den besetzten Gebieten. Sie setzt sich seither für den Schutz der Menschenrechte und eine verbesserte medizinische Versorgung in den besetzten Gebieten ein. Sie entsendet Ärzteteams in palästinensische Dörfer und Flüchtlingslager und macht Fälle von Menschenrechtsverletzungen bekannt.

Einmal jeden Monat entsenden die beiden Organisationen ein gemeinsames medizinisches Team mit einer mobilen Klinik zur Versorgung von Kranken und Verwundeten in die besetzten Gebiete.

Daniel Kurz

Kanti Oerlikon hat die «Nase vorn»

An der Kantonsschule Oerlikon wurde ein 3 kW-Solkraftwerk offiziell in Betrieb genommen. In enger Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion und dem Amt für technische Anlagen und Lufthygiene der Baudirektion des Kantons Zürich wurde damit die Kantonsschule Oerlikon mit einem von der Firma *alpha real* konzipierten Solarkraftwerk zum eigentlichen Stromproduzenten. Das Prinzip heisst Photovoltaik und bedeutet direkte Umwandlung von Sonnenlicht in elektrische Energie.

Natürlich ist die Eigenproduktion mit diesem Solarkraftwerk, gemessen am Gesamtverbrauch einer grossen Mittelschule, recht klein. Im Vordergrund steht, dass diese Anlage an der Schule als Lehrmittel eingesetzt wird. Im Baukastenprinzip haben Lehrer, Schüler und Hausdienst die Anlage in unzähligen Stunden auf dem Dach der Kantonsschule instal-

liert. Was sich auf dem Dach abspielt und was an Elektrizität produziert wird, kann der Schüler im Schaukasten der Physiksammlung jederzeit direkt ablesen; durch eine spezielle Datenleitung werden Anzeigergeräte bedient, welche die Sonneneinstrahlung und die effektive Leistung dokumentieren. Zusammen mit einer während den Aufbauarbeiten durch Lehrer und Schüler erstellten Tonbildschau soll für jedermann an der Kantonsschule Oerlikon das Bewusstsein zur Nutzung alternativer Energieformen gefördert werden. Es ist vorgesehen, im Rahmen von Semesterarbeiten mit Schülern Fragen wie Korrelation Wind zur Sonne, Belegung des Stromsparerpotentials, Ausbau der Anlage, Simulationsmöglichkeiten auf dem PC bezüglich Wirkungsgrad aufzuarbeiten.

Rektorat

Wörterbuch der EG

Europäischer Rat, Luxemburger Folgeprogramm, Schengen-Abkommen ... Wer ist bei der Zeitungslektüre noch nicht auf diese Begriffe gestossen? Das kleine, handliche «Wörterbuch der Europäischen Gemeinschaft», herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft, richtet sich an den interessierten Laien und gibt in konziser Form Antwort auf diese und zahlreiche andere Fragen. 150 Seiten, über 270 Stichworte.

Schriftlich zu bestellen gegen einen Unkostenbeitrag von Fr. 6.– bei der Wirtschaftsförderung, Postfach 502, 8034 Zürich.

wfs

Colloquium Rumantsch

Im Wintersemester 1990/91 findet ein Diskussionszyklus statt zum Thema:

«In text ch'jau lasch plaschair»

Auteurs e lecturs elegian

15. November 1990,
Peder Cadotsch

Peder Cadotsch: «Narimasch»

13. Dezember 1990,
Claudia Knapp

Hendri Spescha: «La notg alva»

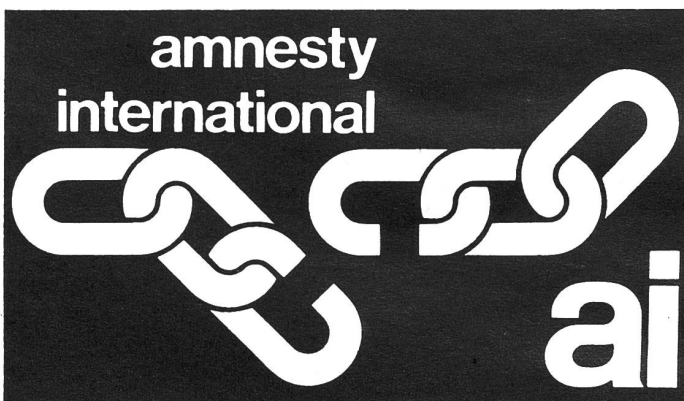
17. Januar 1991,
Jachen Curdin Arquint
Oscar Peer: «Eva»

24. Januar 1991,
Annamengia Bertogg
Annamengia Bertogg: «La dunna dil scribent»

31. Januar 1991,
Gion Deplazes
«La bibla da scola»

14. Februar 1991,
Fortunata Ramming
Artur Cafilisch: «Poesias»

Die Veranstaltungen sind öffentlich. Sie finden in rätoromanischer Sprache, jeweils von 18.15–19.45 Uhr im Hauptgebäude der ETH, Hörsaal D 5.2, statt.



Amnesty International ist eine international tätige Gefangenenhilfsorganisation, die sich weltweit für die Durchsetzung der Menschenrechte einsetzt. Unabhängig von Regierungen, politischen Gruppierungen, Ideologien, wirtschaftlichen Interessen oder religiösen Bekenntnissen tritt AI ein für die Freilassung von Gewissensgefangenen und für die bedingungslose Abschaffung von Folter und Todesstrafe. Zahlreiche Gruppen arbeiten weltweit auf verschiedene Arten an der Verwirklichung dieser Ziele. Während die AI-Ortsgruppen üblicherweise einige wenige Ge-

fangene intensiv über lange Zeit betreuen, sieht unsere Arbeit anders aus.

Wir sind eine Gruppe von StudentInnen, die im Rahmen der AI-Hochschulgruppe an Uni und ETH auf die Menschenrechtssituation und die Arbeit von AI aufmerksam machen will. Zu diesem Zweck organisieren wir Standaktionen zu aktuellen Kampagnen, Film-Zyklen, Podiumsdiskussionen etc. Ausserdem setzen wir uns mit Briefen in sogenannten «urgent actions» für Gefangene in besonders bedrohlichen Situationen ein.

Im Wintersemester treffen wir

uns monatlich einmal zur Gesamtsitzung. Wir würden uns freuen, wenn Du einmal bei uns an einer Sitzung oder auch einfach bei einer unserer Veranstaltungen teilnehmen würdest. Unsere nächste Gesamtsitzung findet am 29. November um 19.00 Uhr statt. Da diese Sitzung mit einem Nachtessen verbunden ist, wären wir froh um eine telefonische Anmeldung (Telefonnummer: 271 06 89, Philippe).

El Salvador wohin?

Letztes Jahr, nachdem die rechtsextreme Partei ARENA (nach der Mehrheit in der Nationalversammlung) mit *Alfredo Cristiani* auch das Präsidentenamt übernommen hatte, spitzte sich die Situation der wirtschaftlichen und politischen Krise in El Salvador zu. Immer aktiver wurden die, dem Militär entspringenden, Todesschwadronen, immer stärker die Repression seitens des Militärs gegen die Zivilbevölkerung und dort vor allem gegen die Massenbewegungen (Gewerkschaften, Komitees). Immer offensiver wurden so jegliche Menschenrechte missachtet. Dies, auch wenn gleichzeitig seitens der Regierung blauäugig Verhandlungen für eine politische Lösung des Krieges in El Salvador begrüßt wurden. Die zweigleisige Strategie der Regierung (einerseits Repression, andererseits inhaltslose Verhandlungen zwecks konzilianterem, internationalem Erscheinungsbild) wurde im November 89 von der FMLN durchkreuzt. Sie startete die Grossoffensive, nachdem die Regierungstreitkräfte das FENASTRAS-Gewerkschaftsbüro überfallen und mehrere Personen dabei umgebracht hatten. Die einzige Antwort der Regierung war die sofortige Bombardierung verschiedener armer Stadtteile der Hauptstadt und somit der Zivilbevölkerung. Ebenso erfolgte damals die brutale und berechnete Ermordung der sechs Jesuitenpadres, ihrer Haushälterin und deren Kind.

Seit der Offensive nun steht die salvadorianische Regierung verstärkt unter Verhandlungsdruck (einerseits seitens der Opposition im Lande, andererseits durch den Druck seitens der USA, die ihre Militärhilfe-Gelder teilweise von der Aufklärung der Jesuitenmorde abhängig machen). So kam es zum sogenannten Genfer Abkommen vom April dieses Jahres. Dort haben sich sowohl die Regierung wie auch die FMLN zu Verhandlungen und somit zur intensiven Suche nach einer politischen Lösung der Krise verpflichtet. Wichtigste Punkte dieser Verhandlung, wie auch in allen anderen Verhandlungen, war die Frage der Menschenrechtsverletzungen und jene des Militärs. Am 26. Juli 90 wurde dann in Caracas eine Menschenrechtsvereinbarung getroffen, deren Konsequenzen von der UNO überprüft werden sollte. Die härteste Knacknuss bleibt aber die Frage des Militärs. Die Regierung hat sich bisher nur darauf beschränkt, in dieser Frage stur zu

Unter diesem Titel findet am Mittwoch, den 5. Dezember im Volkshaus in Zürich eine Veranstaltung mit der FMLN-Kommandantin *Lorena Guadalupe Pena Palacios* (Comandante Rebeca) statt. Die Frage nach der Zukunft El Salvadors ist eng mit der seit über zehn Jahren den Guerrillakampf führenden FMLN (Frente Farabundo Martí para la Liberación nacional) verbunden.

bleiben und zu versuchen, mit militärinternen Postenverschiebungen die bekanntesten Anführer von Menschenrechtsverletzungen etwas aus dem Rampenlicht zu nehmen.

Am 24. September dieses Jahres hat die FMLN unter dem Titel «Erklärung an die Nation» ein Dokument veröffentlicht, das als politisches Programm für die nächste Zukunft zu betrachten sein dürfte. Darin formuliert sie, neben anderen, folgende Ziele: ersatzlose simultane Auflösung beider Armeen (Regierungstreitkräfte und FMLN), die Beendigung der wirtschaftlichen Beherrschung des Landes durch die Oligarchie (vertreten vor allem durch die ARENA), die Verteilung der landwirtschaftlichen Fläche an kleine und mittlere Bauern und Bäuerinnen und Kooperativen, die Gewährleistung von Ernährung, Gesundheitsversorgung, Bildung, Woh-

Welches sind aber die Schritte, die zu diesen Zielen führen sollen? Wie will die FMLN diese Ziele erreichen? Wie geht sie mit der veränderten Situation im Ostblock um? Welche Einflüsse haben diese und weitere internationale Veränderungen auf die Politik der FMLN? Wie gedenkt die FMLN die Auseinandersetzung mit der Massenbewegung in Zukunft zu führen? Wie geht die FMLN mit der Möglichkeit um, dass nach einer revolutionären Umwälzung eine Konterrevolution à la Contra in Nicaragua entstehen könnte?

Alles Fragen, um die sich der Abend mit *Lorena Guadalupe Pena Palacios* (Comandante Rebeca) drehen wird. Sie selber ist seit 1980 mit leitenden Aufgaben innerhalb der FMLN betraut. 1985 bspw. war sie in der politisch-militärischen Führung, die für die Hauptstadt zuständig war. Im Moment ist sie Mitglied der



Lachende Kämpferin: Comandante Rebeca

nung, Kultur und Erholung der Bevölkerung. Nach der Vorstellung der FMLN soll in Zukunft auch der Umweltschutz nicht unter die Räder kommen und ein Frauenministerium sowie besondere Gesetze eingerichtet werden, um die rechtliche Gleichstellung der Frau, ihren Schutz vor moralischer Erniedrigung, ihre gleichberechtigte Teilnahme in allen Bereichen der Gesellschaft, einen wirksamen Schutz von Mutter und Kind und verbesserte Arbeitsbedingungen zu gewährleisten.

politisch-diplomatischen Kommission der FMLN, die für die internationalen Beziehungen verantwortlich ist.

Zum Kampf um radikale Veränderungen in El Salvador ist sie über die Alphabetisierungsarbeit der katholischen StudentInnenjugend Ende der 60er Jahre gekommen. Dort erfuhr sie wie sie auf der Suche nach neuen Perspektiven für das Land der Repression ausgesetzt waren und festgenommen wurden: «So sahen wir, dass bewusstseinsbildende Arbeit nicht ausreichte, sondern radikale

Änderungen und tiefgreifende Umwälzungen in unserer Gesellschaft notwendig waren. Zu diesem Zeitpunkt entstanden die politisch-militärischen Organisationen.» *Rebeca* und ihre ganze Familie sind eng mit dem Kampf um Gerechtigkeit in El Salvador verknüpft. Ihr Vater kämpfte bereits 1932 gegen den damaligen Diktator *Martinez*, ihr Bruder fiel 1975 im Kampf, ebenso ihre Schwester 1986. Ihre Schwester *Ana Margarita* wurde 1981 «verschwinden». Ein Schwerpunkt der Veranstaltung wird sicher die Stellung der Frau im salvadorianischen Befreiungskampf bilden. *Comandante Rebeca* selber hat zwei Kinder, die sie kaum sieht: «Ich habe immer gedacht, dass der Hunger keine wirkliche Probe ist für einen Revolutionär. Auch dass sie dich umbringen ist ziemlich wenig. Etwas, was mich wirklich auf die Probe stellte, war die Trennung von meinen Kindern. Das beeinflusst das Verhalten sehr – besonders dasjenige einer Frau innerhalb der Revolution. Für mich zumindest ist die einzige moralische Rechtfertigung die Kinder zurückzulassen, absolut effizient zu arbeiten, die Aufgabe zu erfüllen und mich wirklich der anderen Sache voll hinzugeben.» Aber nicht nur die individuelle Geschichte von Frauen prägt deren Alltag innerhalb der Guerilla: «Wenn eine Frau auftaucht, sagen die compañeros: 'Schickt sie ins Lazarett als Sanitäterin oder in die Küche.' Im vergangenen Jahr kam eine neue compañera zu uns und sie sagten mir genau das. 'Nun gut', sagte ich, aber als dann fünf weitere kamen und sie mir das gleiche vorschlugen wollten, antwortete ich: 'Wir werden noch so weit kommen, dass wir ein ganzes Bataillon von Köchinnen aufstellen, nur weil ihr euch nicht entscheidet, Frauen anderswo einzusetzen.' Darauf mussten sie reagieren, denn es waren bereits so viele Frauen, dass in der Küche kein Platz mehr war. Anhand dieses Beispiels überzeugte ich sie, dass sie begreifen lernen müssen, dass Frauen politische Aktivistinnen sind, Guerrilleras, Kader mit vielen Fähigkeiten (...).»

Stupa

Die Veranstaltung mit *Lorena Guadalupe Pena Palacios* (Comandante Rebeca) findet am **Mi., 5. Dez. 90**, im Volkshaus, Weisser Saal, 19.30 Uhr statt.

Some Like it hot...

CURRY-BEIZ SCHLÜSSEL



Spezialitäten aus Indien + Sri Lanka
Geöffnet ab 16.00 Uhr, So ab 11.30 Uhr
Montag geschlossen

Susi u. Riz Careem
5424 U.-Ehrendingen · 056/22 56 61
5 km nördlich von Baden

RESTAURANT WEINHANDLUNG LEBENSMITTEL

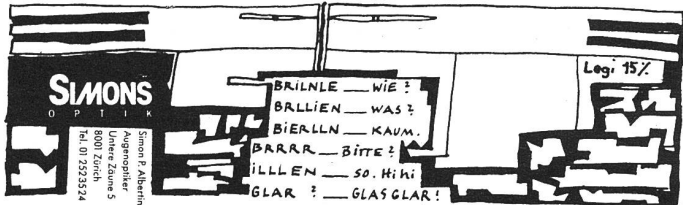


GRIECHISCHE TAVERNE
ZORBAS

Restaurant für griechische
und zypriotische Spezialitäten
mit günstigen Preisen und 10% Legi-Rabatt
Aus unserem Import verkaufen wir
über die Gasse: Weine - Feta-Käse -
Halloumi - Oliven
u.a.m.

Sporadische Weindegustationen
nach Vorankündigung Tel. 01/462 65 53

Fam. P. Manolakis Weststr. 146 (Ecke Kalkbreitestr.) 8003 Zürich



Lehr- und Forschungsinstitut
für Allgemeine Tiefenpsychologie
und speziell für Schicksalpsychologie
Kräbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Psychotherapie-Vermittlung

Psychologisch-psychiatrische Abklärung und Angebot
von Analysen und Psychotherapien bei Diplomkandidaten
und diplomierten Schicksalsanalytikern.

Telefonische Anmeldung: Di-Do, 8.30 bis 15.00 Uhr
Sekretariat: (01) 252 46 55

- ÆGEE ist die Abkürzung für «Association des Etats Généraux des Etudiants de l'Europe».
- ÆGEE wurde 1985 gegründet.
- ÆGEE hat heute ungefähr 12 000 Mitglieder in mehr als 72 «Antennen» in ganz Europa
- ÆGEE kennt keine nationalen Organisationsebenen.
- ÆGEE hat Mitglieder aus unterschiedlichsten Fakultäten und Berufen.
- ÆGEE ist die einzige europäische Vereinigung ihrer Art, die ausschliesslich von jungen Menschen gegründet wurde und geführt wird.
- ÆGEE ist eine akonfessionelle, nicht gewinnorientierte Organisation, sowie finanziell und parteipolitisch unabhängig.

Wir haben in der Schweiz eine grosse Vielfalt der Sprachen, der Mentalitäten, der regionalen Eigenarten. Wozu denn mit InformatikstudentInnen aus Saarbrücken, MedizinstudentInnen aus Mailand, JurastudentInnen aus Salamanca zusammenarbeiten? Um die wichtige Idee, europäisch zu denken, zu fühlen und zu handeln nicht alleine der Politik und der Wirtschaft zu überlassen. Für alle, die auch so denken und den weiten Weg zum grossen Haus Europa als Aufgabe unserer Generation sehen: Meldet Euch zum Aufbau einer «Antenne» bei:

Luc Overkott, Bodenacherstr. 75, 8121 Benglen. 01 825 49 55

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

- Uni Zentrum** Künstnergasse 10
- Uni Irchel** Strickhofareal
- Zahnärztl. Institut** Plattenstrasse 11
- Vet.-med. Fakultät** Winterthurerstrasse 260
- Botanischer Garten** Zollikerstrasse 107
- Institutsgebäude** Freiestrasse 36
- Kantonsschule Rämibühl** Freiestrasse 26
- Cafeteria** Rämistrasse 76
- Cafeteria** Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

FÜR DIE, DIE STUDIERTEN

MIT LEGI

10%

NUR BEI BARZAHLUNG

BERNIE'S

IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN, ST. MORITZ

Schüler & Studenten TOSHIBA Laptop-Angebot

Unglaublich aber wahr...

Die Portable Shops Zürich, Basel, St. Gallen und Luzern offerieren allen **Schülern und Studenten** einen **TOSHIBA** Laptop oder Laserprinter zu einem **unglaublich günstigen Preis**.
Konditionen: gültige Legi, Barzahlung/Nachnahme, 1 Jahr Garantie, Service direkt bei Toshiba Generalimporteur Ozalid.



T1000XE



T3100SX



T3200FH40



Toshiba PL6



mehr Info? Studenten-Service-Tel. 01/252 59 07

Abholadressen:

Zürich
Carmenstr. 25
8032 Zürich

Basel
Marktgasse 8
4051 Basel

St. Gallen
Rosenbergstr. 62
9000 St. Gallen

Luzern
Haldenstr. 39
6006 Luzern

Hollywood-Komödien der 30er und 40er Jahre

Feste und Feiern

«Bluebeard's Eighth Wife»

«La Vie est un roman»

USA 1938 – Regie: Ernst Lubitsch – Mit: Claudette Colbert, Gary Cooper, David Niven, Edward Everett Horton – Dauer: 85 Minuten, s/w, E, d, f.
Vorfilm mit Harold Lloyd
Donnerstag, 29.11.1990 um 19.30 Uhr, im ETH-Hauptgebäude, Audi F1.

F / I 1983 – Regie: Alain Resnais – Mit: Vittorio Gassman, Géraldine Chaplin, Ruggero Raimondi, Fanny Ardant, Pierre Arditi, Sabine Azéma, u.a. – Musik: M. Philippe-Gérard – Dauer: 110 Min., F, d.
Dienstag 27.11.90 um 19.30 Uhr im ETH-HG, Audi F1.

Michael Brandon, gespielt vom charmesprühenden Gary Cooper, sieht blendend aus. Zudem besitzt er Millionen. Kein Wunder, dass ihm da nicht nur haufenweise Post mit Geschäftsvorschlägen, sondern auch die «Herzen» der Frauen zufliegen. Was man den Damen nicht verübeln kann. Denn die jährliche Abfindung von US Dollar 50 000 (fünfzigtausend), welche Brandon seinen Ehemaligen zukommen lässt, tröstet nicht nur verlassene Herzen, sondern lässt auch zukünftige Nachfolger unbeschwert leben. Sieben Frauen hat Brandon schon gehabt. Nun hat's ihn an die französische Riviera verschlagen. Ein wunderschöner Ort, mit vielen Badenixen und edlen Häusern, wie die allerersten Filmbilder von Lubitschs «Bluebeard's Eighth Wife» verraten. Brandon hat alles, was ein Mann haben muss, um eine Frau zu erobern. Der Filmtitel legt's in der Zahl Acht nahe, und Lubitschs Name garantiert für die gelungene Erfüllung: an der Riviera wird Brandon seine neue Liebe treffen. Klar auch – das liegt an der Geschichte von Blaubart, die Lubitsch aus dem Schauspiel von Alfred Savoir übernommen hat – die Achte ist nicht so wie die sieben Vorhergehenden. Die zwei zukünftig Liebenden lernen sich in einem Warenhaus kennen. Brandon will partout einen Pyjama-Oberteil ohne dazugehörige Hose kaufen. Selbstverständlich zum halben Preis, denn der gute Geschäftsmann kennzeichnet sich ja stets dadurch aus, dass er mit seinen finanziellen Mitteln sorgfältig umgeht. Die Geschäftsleitung kann für Brandons Wunsch kein Verständnis aufbringen. Doch eine kleine blonde Dame, Zeugin der Diskussion, erklärt sich bereit, die Hose zu übernehmen. Ohne mit der Wimper zu zucken, verrät sie dem überraschten Brandon noch ein Mittel gegen Schlaflosigkeit, drückt den Preis der Hose dadurch um einen Viertel, stolziert dann davon, unerkant, unbekannt.

Logisch – bei Lubitsch liegt die Liebe nie weit – die Kleine hat

sich Hals über Kopf in Brandon verguckt. Und der in sie. Was wiederum ihrem Vater, dem Marquis de Loisselle, der stark verschuldet durch die Halbwelt des alten europäischen Adels geistert, beinahe besser zu gefallen scheint als seiner Tochter Nicole (Claudette Colbert). Die fühlt sich bald nämlich als hin- und hergeschobene Ware.

Die Irren und Wirren einer ganzen Ehe liegen hinter Brandon und Colette, bis das Happy-End die beiden in sinnlichem Kuss auf die Leinwand bannt. Lubitsch lässt seinen Blaubart Brandon samt Ehefrau durch ganz Europa tingeln. Doch sie, auf der Hut nicht Brandons vermaledeite Achte zu werden, lässt den Millionär zappeln. Statt Liebe, Händchenhalten und Küsschen gibt's kalte Schultern, Streit ohne Ende und, wenn's sein muss, Küsse mit Zwiebelgeruch – zum wahnsinnig werden! Lubitschs Komik liegt nicht so sehr in der Sprache, als im verbildlichten Sprichwort und im Bildwitz, der den Zuschauer zum schadenfreudigen Dritten werden lässt. So sieht man sage und schreibe, wie der Verkäufer die ganze Treppe bis zum Direktor Lacoste hochsteigen muss. Oder sieht Nicole hinterücks in Zwiebellauch beissen, während Brandon von süßem Kusse schwärmt. Das macht Spass!

Irene Genhart

«Woran denkst du?» – «Ich muss daran denken, wie recht Napoleon hatte: Das Leben ist ein Roman.»

Was hat ein litauischer Graf mit einer französischen Dorfschullehrerin zu schaffen? Was sucht die Sprungfeder auf dem Kopf des kleinen Frédérique? Besiegt der Prinz am Ende den bösen Drachen und alles wird gut? Um die Lesenden nicht vollends zu verwirren: Wir haben es hier mit einer von Alain Resnais' Tüfteleien zu tun, und mit einer jener Geschichten, die das Leben für den Film bzw. der Film für das Leben schrieb. Resnais steht für vielschichtiges, intellektuell versponnenes Erzählen; er ist insbesondere bekannt für seinen eigenwilligen Umgang mit der Montage. (Resnais gelangte als Cutter zum Film.)

«La Vie est un roman» ist jedoch alles andere als ein kopflastiger Problemwölfer, sondern eine formal verspielte Komödie über das (allzu-)menschliche Streben nach dem Glück. Eingeschobene musikalische Versatzstücke, operettenhaft inszeniert, verleihen dem Film einen zusätzlichen Charme und unterstreichen die Heiterkeit des Erzähltons.

Was aber wird erzählt? Der litauische Graf Forbek (Ruggero Raimondi), besessen von der Vision eines neuen Menschen, unternimmt 1919 in seinem märchenhaften Schloss den Versuch, eine kleine Gefolgschaft mittels

einer Droge in den Zustand dauernder Glückseligkeit zu versetzen. Anfänglich diffus faszinierend, mutiert der Zeremonienmeister zum rücksichtslosen Tyrannen, um schliesslich die wahre Motivation seines Handelns freizulegen: Die Liebe der berückend schönen Livia Cerasquier (Fanny Ardant) zu gewinnen.

60 Jahre später: Willkommen zum Kolloquium Phantasie der Erziehung, äh, Erziehung der Phantasie. In selbigem Schloss, dem einstigen «Tempel des wahren Glücks», versammelt sich eine illustre Schar von PädagogInnen und anderen WeltverbesserInnen zum Erfahrungsaustausch. Während über die Heranbildung einer besseren Zukunft disputiert wird, zimmern die Kinder einiger SeminarteilnehmerInnen – ungestört, unverdrossen – an ihrer eigenen Welt, fernab vom gelehrten Rumoren, das eigentlich ihnen gilt. Die beiden Geschichten, mit grosser Akribie ineinander verwoben, werden durchbrochen von der phantastischen, mittelalterlichen Sagenwelt, welche die Kinder kraft ihrer Imagination heraufbeschwören. Es ist ihre kindlich naive Utopie eines romantischen «Königreichs der Liebe», welche als einzige nicht im Chaos endet. Das Leben – ein Roman? Eine aufmerksame Filmlektüre sei empfohlen.

Beat Käslin



Gary Cooper, David Niven und Claudette Colbert: Irrungen, Wirrungen

